Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 350 Abendblatt. Dienstag, den 30. Juli. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin**, 29. Juli. Am 25. d. M. meldete ich, daß dem auswärtigen Ministerium durch den Stellvertreter des Herrn v. Benedetti hier von einer Depesche des französischen Kabinets an denselben Kenntniß gegeben worden sei, welche die nordschleswigsche Frage zum Gegenstand diplomatischer Erörterung mache. In anderen Blättern hat man wohl auch von dem Eingang einer französischen Note über die nordschleswiger Grenz-Angelegenheit gesprochen, und auf diese weniger korrekte, den Unterschied zwischen „Note" und „Depesche" übergehende Bezeichnung, stützt sich offenbar das im „Moniteur" enthaltene Dementi. Der „Moniteur" stellt in Abrede, daß die französische Regierung zu Gunsten Dänemarks eine „Note" nach Berlin habe gehen lassen, und er ist dabei formell im Recht; meinerseits ist auch nur von einer „Depesche" an die hiesige französische Gesandtschaft und deren Mittheilung gesprochen worden, und ich konstatire gern, daß diese weniger formelle Form einer erwünschten Verständigung weniger hinderlich ist, als es die Einleitung einer Erörterung in Form einer Note, d. h. einer direkten Kundgebung von Regierung an Regierung gewesen sein würde. Das deutsche Volk wird auf diesen technischen Unterschied in der Form kein Gewicht legen, sondern sich an die Thatsache der unberechtigten Einmischung in nationale Angelegenheiten halten und ohne Zweifel mit wachsender Aufregung von der preußischen Regierung die entschiedenste Zurückweisung der von Frankreich beanspruchten Berücksichtigung seines schiedsrichterlichen Berufes verlangen. An dem entschiedenen und ausnahmslosen Protest der deutschen Nation gegen die Einmischung des Auslandes in unsere Angelegenheiten, wird die französische Regierung bald erkennen, daß in Deutschland mit dem Bewußtsein der Macht auch die Empfindlichkeit für nationale Ehre wesentlich gestiegen ist und daß gerade der Schutz deutscher Brüder gegen dänische Uebergriffe durch Dänemarks langjährige Verletzung unserer Rechte in Schleswig, dem ganzen deutschen Volke als eine besonders heilige Pflicht am Herzen liegt. In keinem Punkte dürfte man die deutschen Stämme so einmüthig entschlossen finden, auch die geringste Beeinträchtigung des deutschen Rechts mit allen Mitteln zu verhindern, als gerade im Streit gegen Dänemark, an dem sich ja schon vor 1848 auch die süddeutschen Staaten mit größtem Interesse betheiligt haben. Man darf nicht übersehen, daß noch nie und in keiner Sache das nationale Bewußtsein so lebhaft geweckt und zum Ausdruck gebracht worden ist, wie in diesem Kampfe gegen die Dänen, um zu verstehen, daß die preußische Regierung ihre Haltung und Stellung dabei nicht frei wählen könnte, selbst wenn sie dies wünschen sollte, sondern dieselbe in der Stimmung und öffentlichen Meinung vorgezeichnet findet. Vor dem Reichstag am 18. März hat Graf Bismarck erklärt: „eine Grenze, durch die unsere strategische Sicherheit beeinträchtigt würde, die uns in Verlegenheit setzen könnte, das mit schwerem Blut und Anstrengung gewonnene Düppel nochmals zu nehmen, würden wir unter keinen Umständen anerkennen und zugeben können. Es ist im Art. V. des Prager Friedens nicht gesagt: „der nördliche Distrikt von Schleswig", sondern „die nördlichen Distrikte", also solche Distrikte deren es mehrere, vielleicht viele giebt; man kann sich das Maaß dieser Distrikte sehr klein, man kann es sich sehr groß denken, und so groß wie es in Kopenhagen vorschwebt, glaube ich wird es nicht ausfallen. Gerade bei der Unbestimmtheit der Grenzen fällt es noch mehr ins Auge, daß kein Schleswiger behaupten kann, gerade ihm gäbe diese Bestimmung ein auch nur moralisches Anrecht auf die Abstimmung". — Die Kundgebungen der deutschen Presse beim Bekanntwerden der Pariser Depesche zeigen schon jetzt, und werden es noch unzweifelhafter zeigen, daß diese vom Grafen Bismarck aufgestellten Prinzipien der Ausführung des Art. V. des Prager Friedens auch vom ganzen deutschen Volk als Recht festgehalten werden sollen. Die Einmischung Frankreichs kann die Erledigung nur erschweren, weil sie den dänischen Fanatismus ermuthigt, und die dänische Regierung in eine schwierigere Lage ihren eigenen Unterthanen gegenüber bringt. — Die Thatsachen, welche über die Agitationen französischer Diplomaten gegen die wirthschaftliche und militärische Verbindung der süddeutschen Staaten mit dem norddeutschen Bunde mehr und mehr zur öffentlichen Kenntniß kommen, können die allgemeine Aufregung der deutschen Nation und die Erkenntniß der Nothwendigkeit eines entschiedenen Entgegentretens nur vermehren. Eine Täuschung über die Intentionen der französischen Regierung dem deutschen Einigungswerk gegenüber ist nicht mehr möglich, nachdem konstatirt ist, daß die französischen Diplomaten an den süddeutschen Höfen durch Lockungen und Drohungen zuerst die Bildung eines süddeutschen Zollvereins in Verbindung mit Frankreich zu Stande zu bringen, dann die parlamentarische Organisation des Zollparlaments, den Abschluß der Militär-Konventionen mit Preußen und die gegenseitige Abordnung von Militär-Bevollmächtigten zu verhindern bemüht gewesen sind. — Nach Beendigung der Kur in Ems wird der König sich zu einer Nachkur nach Ragatz begeben, spezielle Dispositionen über die Zeit sind noch nicht getroffen. — Graf Bismarck wird am 2 k. M. nach Ems abreisen und ein oder zwei Tage sich dort voraussichtlich aufhalten, dann hierher zurückkehren und zunächst die Konstituirung des Bundesrathes vornehmen. — Die hannoverschen Vertrauensmänner, welche hier schon eingetroffen sind, haben heute Mittag eine kurze Konferenz zur Erledigung einiger Formalitäten gehabt unter Vorsitz des Ministers Grafen zu Eulenburg. — Ueber die Bundesflagge der Kriegsmarine ist nunmehr die Allerhöchste Entscheidung getroffen. Die Flagge wird mit weißem Grunde ein längliches Rechteck bilden; durch ein schwarzes Kreuz ist sie in vier gleich große Felder getheilt. Wo die Kreuzlinien zusammentreffen befindet sich ein rundes weißes Feld, welches medaillenartig den Adler trägt. Drei weiße Felder bleiben leer; das vierte ist mit schwarz-weiß-roth ausgefüllt, in der Mitte enthält es das eiserne Kreuz. — Die Regierung wird, da die Verhandlungen zwischen dem Hamburger Senat und der Köln-Mindener Eisenbahn zwar noch schweben, aber ein befriedigendes Resultat kaum erwarten lassen, dem Projekt der Elbüberbrückung von Harburg nach Altona, wie ich höre, näher treten.

Berlin, 29. Juli. Wie ein Luxemburger Blatt aus zuverlässiger Quelle vernimmt, hat die Liquidations-Kommission des früheren deutschen Bundesstaats Luxemburg die Summe von etwa 200,000 Fr., sowie das frühere preußische Gouvernements-Hotel als Antheil am Bundeseigenthum zugesprochen.

— Am 26. d. M. ist, wie der „Rh. C." meldet, ein Erlaß des Ministeriums in Wiesbaden eingetroffen, wonach die Kriegskosten aus dem vorigen Jahre (Einquartierungsgelder) nach Maßgabe der in den alten Provinzen geltenden Bestimmungen, und zwar aus dem Dominialvermögen und baldmöglichst ausbezahlt werden sollen.

— Die Verfassung des norddeutschen Bundes ist vom 1. Juli d. J. ab in Kraft getreten. Es gilt jetzt, die Organe für die Gesetzgebung und die gemeinschaftlichen Verwaltungs-Angelegenheiten des Bundes ins Leben zu rufen. Die Ernennung des Bundeskanzlers ist bereits erfolgt, die Bildung des Bundesraths steht bevor. Von besonderer Wichtigkeit ist aber die Ordnung des Bundeshaushalts. Nach Artikel 38 der Bundesverfassung fließt der Ertrag der Zölle, sowie der Verbrauchsabgaben von einheimischem Zucker, Branntwein, Salz, Bier und Taback in die Bundeskasse. Die außerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenze liegenden Gebiete sollen zu den Bundes-Ausgaben durch Zahlung eines Aversums beitragen. Dem Vernehmen nach werden in nächster Zeit Verhandlungen wegen Feststellung dieses Aversums für die Hansestädte stattfinden. Daß dasselbe nicht einfach nach dem durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung in den übrigen norddeutschen Bundesstaaten fallenden Antheil an dem Ertrage der Zölle und der gemeinschaftlichen Verbrauchsabgaben bemessen werden kann, darüber wird keine Meinungs-Verschiedenheit bestehen können. Unzweifelhaft ist bei der notorischen Wohlhabenheit und den Lebensgewohnheiten in den Hansestädten die dortige Konsumtion an den für den Zollverein finanziell wichtigsten Artikeln, wie Kaffee, Zucker, Wein, ferner an Bier und Spirituosen erheblich größer, als durchschnittlich im norddeutschen Bunde mit seiner ausgedehnten ländlichen Bevölkerung. Man dürfte nicht fehlgreifen, wenn man den Verbrauch in den Hansestädten an Wein, Kaffee, Zucker u. s. w. auf das Fünffache des Konsums im norddeutschen Bunde schätzt, wonach das von den Hansestädten zu leistende Aversum für den Kopf der städtischen Bevölkerung auf das Fünffache des durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung im Zollvereiu fallenden Antheils an dem Ertrage der Zölle und der Rübenzuckersteuer festzusetzen wäre. Es ist zu berücksichtigen, daß man der vormaligen freien Stadt Frankfurt bei ihrem Anschluß an den Zollverein für den Kopf der städtischen Bevölkerung das 4⅖fache des durchschnittlichen Ertrages der Zölle für den Kopf der Bevölkerung im Zollverein als Aversum bewilligt hat. Unstreitig aber werden einzelne Artikel, wie namentlich fremder Wein, in den Hansestädten in erheblich größerem Umfange konsumirt als in Franifurt. Die Hansestädte dürften daher keinen Grund haben, sich prägravirt zu fühlen, wenn sie zu den Ausgaben des norddeutschen Bundes in dem obenerwähnten Verhältnisse beitragen. Legt man diesen Maßstab zu Grunde, nimmt man ferner, was gewiß nicht zu hoch geschätzt ist, den Konsum an Bier und Spirituosen für den Kopf auf das Doppelte des durchschnittlichen Verbrauchs in den übrigen norddeutschen Bundesstaaten an, so würde beispielsweise Hamburg etwa 1,300,000 Thlr. jährlich als Aversum zu den Ausgaben des norddeutschen Bundes zu leisten haben.

Schleswig, 27. Juli. Die „Schlesw. Nachr." schreiben: Das dem General Frhrn. v. Manteuffel ertheilte Ehrenbürger-Diplom ist sehr schön gearbeitet. Es ist auf Pergament geschrieben und mit einer Randzeichnung in Aquarell umgeben, welcher von Dr. Boie hier hübsch und sinnreich ausgeführt ist. Der Wortlaut des Diploms ist folgender: „Wir Bürgermeister und Rath, wie auch deputirte Bürger der Stadt Schleswig urkunden und bekennen hiermit, daß wir Seiner Excellenz dem General der Kavallerie und General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs Herrn Karl Rochus Edwin Freiherrn v. Manteuffel, dem Gouverneur des Herzogthums Schleswig in schwer bewegter Zeit, in gerechter Anerkennung Seiner hohen Verdienste um Stadt und Land, in dankbarer Würdigung des uns und unseren Mitbürgern stets bewiesenen ausgezeichneten Wohlwollens das Ehrenbürgerrecht dieser Stadt verliehen haben und kraft dieses verleihen."

Halle a. S., 27. Juli. Im laufenden Semester studiren an hiesiger Universität 143 Landwirthe. Davon gehören an: Königreich Preußen: Prov. Sachsen 31, Prov. Schlesien 17, Prov. Hannover 9, Prov. Posen 8, Prov. Brandenburg 6, Prov. Hessen-Kassel 5, Prov. Pommern 4, Prov. Schleswig-Holstein 3, Rheinprovinz 3, Lauenburg 2, Prov. Preußen 1, Prov. Westfalen 1, Prov. Nassau 1, zusammen 90; Königreich Sachsen 8, Anhalt 8, Mecklenburg-Schwerin 6, Baden, Oldenburg, Lippe-Detmold, Lübeck je 3 = 12, Großherzogthum Hessen, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Hamburg je 2 = 8, Weimar, Koburg-Gotha, Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen, Bremen je 1 = 5, Ungarn 4, Schweiz, Rußland je 1 = 1, Summa 143.

Der Kreis der Docenten, welche im speziellen Interesse der Landwirthe hier thätig sind, hat eine werthvolle Erweiterung erfahren. Ingenieur Emil Perels, Verfasser des Handbuches „zur Anlage und Konstruktion landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe", ist als Docent für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthkunde und für mechanische Technologie angestellt worden, und wird im nächsten Wintersemester seine Vorlesungen beginnen.

Koburg, 27. Juli. Dem „N. K." wird von hier geschrieben! „Sicherem Vernehmen nach ist die Voruntersuchung gegen den Rechtsanwalt und Notar Feodor Streit dahier wegen mehrfacher Veruntreuungen in diesen Tagen geschlossen worden, und die Akten liegen nunmehr dem Oberstaatsanwalt in Gotha vor. Dieselben erstrecken sich, wie man hört, auf nahezu fünfzig verschiedene Fälle und umfassen über hundert Bände Haupt- und Hilfsakten."

Stuttgart, 27. Juli. Se. Majestät der König hat den Kronprinzen der Franzosen unter die Großkreuze des Ordens der würtembergischen Krone aufgenommen.

Bamberg, 29. Juli. Der am Abend des 26. d. verschiedene frühere König von Griechenland, Otto Friedrich Ludwig, war geboren zu Salzburg am 1. Juni 1815, ein jüngerer Bruder des im Jahre 1864 ihm im Tode vorangegangenen Königs Maximilian II. von Baiern, Sohn des noch lebenden greisen Königs Ludwig I. von Baiern und Oheim des jetzt regierenden Königs Ludwig II. Auch Ihre Majestät die Königin-Wittwe von Preußen, die Schwester Königs Ludwigs I., betrauert in dem Verewigten einen nahen Verwandten. Die letzten Stunden des Königs waren bei der kräftigen Konstitution desselben mit einem schweren Todeskampfe verbunden; doch war bereits gestern, am 26. Juli, Nachmittags 2 Uhr Bewußtlosigkeit eingetreten. Kurz vorher hatte der König noch eine Tasse Bouillon genommen, was die Umgebung als ein günstiges Zeichen deuten wollte. Abends Punkt sechs ein Viertel Uhr verschied der König in den Armen seiner Gemahlin, welche nicht vom Krankenlager gewichen war. Nachdem er vollendet hatte, brach auch die Königin, von Schmerz überwältigt, zusammen. Es war eine herzzerreißende Scene. Als die Domglocken zu ungewohnter Tageszeit ertönten, um die Trauerbotschaft zu verkünden, entstand allgemeines Wehklagen in der Stadt; denn die freundliche Herablassung und der hohe Wohlthätigkeitssinn des Verstorbenen hatten ihm alle Herzen gewonnen. (Die Königliche Leiche wird nach München gebracht und in der Theatinergruft beigesetzt werden.)

Ausland.

Wien, 27. Juli. Se. Maj. der Kaiser stattete gestern der hier eingetroffenen Königin Marie von Hannover einen Besuch ab. — Die augenblicklich bei Hof anwesenden Mitglieder der britischen Ordensmission wohnten gestern einem ihnen zu Ehren von dem Reichskanzler Freiherrn v. Beust gegebenen Diner bei, an dem sonst noch der britische Botschafter Lord Bloomfield, der frühere hannoversche Staatsminister Graf v. Platen-Hallermund, der General-Adjutant des Kaisers Graf Bellegarde und der ungarische Finanzminister Baron Lonyai theilnahmen. Die Mitglieder der Mission waren einige Stunden zuvor vom Könige Georg von Hannover empfangen worden.

Wien, 27. Juli. Ueber die Ankunft des Sultans in Wien berichtet die „Debatte" nachstehend. Die Ankunft Sr. Majestät erfolgte am Sonnabend um 7 Uhr 5 Minuten Morgens. Vor 6¾ Uhr war der Kaiser in Begleitung seines Adjutanten Grafen Bellegarde am Westbahnhofe erschienen, wo sich bereits eine halbe Stunde vorher eine große Zahl militärischer und Civilwürdenträger eingefunden hatte. Bürgermeister Dr. Zelinka führte die Begrüßungsdeputation des Gemeinderaths, Präsident Dr. Giskra eine Begrüßungsdeputation des Abgeordnetenhauses. Die Herren Erzherzöge und Minister waren auf dem Westbahnhofe nicht anwesend, und zwar weil dieselben die Ankunft des hohen Gastes in Schönbrunn erwarteten, wo die eigentliche Begrüßungs-Ceremonie Sr. ottomanischen Majestät stattfand. Die Räume des Westbahnhofes, durch welche der hohe Gast schritt, waren mit großer Prachtentfaltung und auserlesenem Geschmack dekorirt worden, wobei die Farben des Propheten, weißgrün, selbstverständlich eine auserlesene Rolle spielten. Die große Bahnhofhalle war in ihren zahlreichen Feldern reich mit Blumen und Guirlanden, mit Fahnen und Wappenschildern geschmückt, unter denen die vollständig im türkischen Styl gehaltene Mittel-Dekoration effektreich hervorragte. Der Hofwarte-Salon und die Ausgangshalle waren in förmliche Gärten umgewandelt, und kostbare Teppiche bedeckten die für den Sultan bestimmten Wege. Im Bahnhofe harrte ein zahlreiches auserlesenes Publikum der Ankunft des hohen Gastes entgegen, die hier lebenden türkischen Unterthanen hatten sich vollzählig eingefunden, und ein reicher Damenflor erhöhte das Interesse des lebhaften Bildes. Der Kaiser trug die Marschall-Uniform und den Großkordon des Medschidje-Ordens. Fünf Minuten nach 7 Uhr traf der aus zehn Waggons bestehende Hofzug ein. In dem Momente als der Zug hielt, intonirte die Musik-Kapelle die türkische Natinnalhymne. Der Kaiser trat an den Waggon, um seinen Gast zu begrüßen. Der Sultan trug die türkische Muschirs-Uniform (weißblau) und an der Brust das Großkreuz des Leopold-Ordens. Auch der in derselben Uniform gekleidete jüngere Sohn des Sultans war mit Orden geschmückt. Fuad-Pascha, welcher unmittelbar nach dem Sultan aus dem Hofwaggon gestiegen war, eilte auf Se. Majestät den Kaiser, um Allerhöchstdemselben die Hand zu küssen. Während die Militärkapelle ununterbrochen die türkische Nationalhymne spielte und die Anwesenden in begeisterte Zurufe ausbrachen, begrüßten die beiden Monarchen einander mit einem langen herzlichen Händedruck.

Der Kaiser hielt an den Sultan in französischer Sprache eine kurze Begrüßungsanrede, welche diesem (der Sultan spricht bekanntlich nur türkisch und arabisch) von Fuad Pascha verdolmetscht wurde; in gleicher Weise übersetzte der türkische Minister die Erwiderung seines Herrschers unserem Monarchen. Darauf folgte die Besichtigung der im Bahnhofe aufgestellten Ehrenkompagnie, und die Vorstellung der anwesenden österreichischen Notabilitäten, worauf sich der Sultan, von dem Kaiser, dem Minister Fuad Pascha und

den hervorragendsten Personen seines Gefolges begleitet, in den Hofwartesalon begab, um daselbst die in orientalischer Weise dargebrachte Huldigung seiner in Wien lebenden Unterthanen entgegenzunehmen, welche Allerhöchstdemselben der Reihe nach vorgestellt wurden. Der Aufenthalt in dem Hofwartesalon währte ungefähr zehn Minuten, worauf die Abfahrt nach Schönbrunn erfolgte. Zu dem letzteren Zwecke waren vor dem Bahnhofe sechs sechsspännige Gala-Hofwägen und bei fünfundzwanzig zweispännige Hofwägen bereit. In dem ersten Gala-Hofwagen nahm der Sultan zur Rechten Platz, ihm links zur Seite der Kaiser, auf den Sitzen vis-à-vis der Sohn des Sultans und Minister Fuad Pascha. Die nächsten Wagen wurden von dem Gefolge St. ottomanischen Majestät eingenommen, welches in seinen verschiedenartigsten türkischen, kaukasischen, persischen und tscherkessischen Kostümen einen ebenso abwechslungsreichen als malerischen Anblick bot. Von Seite der Wiener Bevölkerung war der Empfang des hohen Gastes ein geradezu enthusiastischer. Vom Westbahnhofe bis zum Schönbrunner Schlosse bildete auf beiden Seiten des Weges Militär Spalier, hinter diesem hatte trotz der verhältnißmäßig frühen Morgenstunde eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge Posto gefaßt, alle Fenster der Häuser waren dicht besetzt und freundlich geschmückt und auf der ganzen Fahrt bis Schönbruun erschollen demonstrative jubelnde Begrüßungsrufe, welche der Sultan, von dieser herzlichen Begrüßung sichtlich angenehm berührt, durch zahlreiche Verneigungen freundlich erwiderte. Die Zurufe der Menge hallten dem Zuge nach, als dessen Tête bereits in den Schönbrunner Schloßhof einfuhr und vor der Haupttreppe hielt, in deren Nähe eine Ehrenkompagnie mit der Fahne und der Regimentsmusik-Kapelle aufgestellt war, welch letztere die türkische Hymne intonirte. Am Fuße der Treppe, die mit reichen Teppichen belegt war, und bei welcher Hofgensdarmen Wache hielten, erwarteten die Ankunft des Sultans die Erzherzoge Karl Ludwig, Albrecht, Wilhelm und Leopold, der Großherzog von Toskana und der Herzog Max Emanuel von Baiern. Die Mitglieder des Hofes wurden dem Sultan vorgestellt, der denselben der Reihe nach die Hand reichte und die Treppe hinaufstieg, an deren obersten Stufen Oberst-Hofmeister Fürst Hohenlohe, Oberstkämmerer Graf Crenneville, Oberst-Hofmarschall Graf Kuefstein und Ober-Ceremonienmeister Landgraf zu Fürstenberg standen. Nachdem auch diese Herren begrüßt worden, zog sich der Sultan in seine Appartements zurück.

Aus **Pesth**, 26. Juli, schreibt man: Für die Reise Sr. Majestät des Sultans von Wien bis zu den Donau-Mündungen ist das Eilboot „Sophie" der K. K. priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft bestimmt und entsprechend dekorirt worden. Für den Fall, daß hohe Persönlichkeiten dem Sultan das Geleit nach Ofen oder weiter geben sollten, ist der Dampfer „Radetzky" in Bereitschaft gesetzt worden. Außerdem hat die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft für das Gefolge des Sultans einen dritten Dampfer zur Verfügung gestellt und werden alle drei Boote morgen die Fahrt nach Wien antreten.

Paris, 27. Juli. Aus dem gesetzgebenden Körper (dessen Session nunmehr geschlossen ist) ist noch Folgendes zu berichten: Garnier-Pagès und Jules Simon sprachen den Wunsch aus, daß der Eintrittspreis in die Ausstellung, wenigstens an Sonntagen, auf einen halben Franc herabgesetzt werde. — Minister Rouher entgegnete, daß die Regierung kein Recht habe, sich in die Festsetzung dieses Eintrittspreises zu mischen. Der Staat und die Stadt Paris hätten das Ausstellungs-Unternehmen mit je sechs Millionen Francs subventionirt; die Unternehmer ihrerseits hätten acht Millionen eingelegt und dafür das ganze Werk auf ihre Gefahr und Kosten übernommen. Es sei ein vielverbreiteter Irrthum, daß die Spekulation sich als sehr lukrativ bewährt hätte. Die Ausgaben hätten im Ganzen 24 Millionen betragen und die Unternehmer müßten also, um auf ihre Kosten zu kommen, 12 Mill. Einnahmen realisiren. Bis jetzt aber hätten die Eintrittsgelder und Abonnements nur 4,500,000 Francs abgeworfen, und bekanntlich sei mehr als die Hälfte der Ausstellungszeit bereits vorüber. Rechne man für den Rest derselben einen gleichen Ertrag und veranschlage man die übrigen Erträgnisse sammt dem Verkauf der Materialien auf 2½ oder 3 Millionen, so wäre die Gesellschaft eben auf ihre Kosten gekommen. Uebrigens wolle dieselbe auch in einem günstigeren Falle sich an dem Unternehmen, welches ein rein patriotisches wäre, nicht bereichern und von einem etwaigen Gewinne ein Drittheil für die Schöpfung eines der Industrie förderlichen Institutes widmen. Unter diesen Umständen müsse man der Gesellschaft bei der Bestimmung des Eintrittspreises vollkommen freie Hand lassen, und sie habe erklärt, daß sie unter einen Franken nicht herabgehen könne. — Delamare äußert den Wunsch, daß das Ausstellungsgebäude für öffentliche internationale Interessen erhalten bleibe, was der Staatsminister ebenfalls im Hinblick auf die eben dargelegte Sachlage, wenn nicht unvorhergesehene Umstände einträten, für unmöglich erklärt.

Paris, 27. Juli. Während man nur eine Vertagung der legislativen Körperschaften erwartete, ist zu allgemeiner Ueberraschung die Session pro 1867 geschlossen worden und steht zum November die Einberufung zu einer außerordentlichen Sitzung Behufs Berathung der Gesetze über Armeereform, Presse und Vereinsrecht in Aussicht. Der definitive Schluß giebt den Gerüchten über eine Kammerauflösung etwas mehr Boden, als sie bei einer einfachen Vertagung gehabt hätten; sehr glaubwürdig erscheinen sie darum immer noch nicht. Auffällig ist, daß gerade die Kriegspartei eine Auflösung zu wünschen scheint, während sie sich doch über mangelhaften Chauvinismus der gefügigen Riesenmajorität nicht zu beklagen hat. Aber unsere Kriegslustigen hoffen, daß sich an eine Kammerauflösung auch ein Ministerwechsel knüpfe, und der Sturz Rouher's ist Alles, was sie zunächst wünschen.

London, 27. Juli. Im Unterhause erklärte Sir J. Pakington auf Befragen, daß 216,223 Büchsen schon in Hinterlader verwandelt seien, und daß die Verwandlung im Verhältniß von 1100 den Tag vor sich gehe. — Das Haus geht darauf in Subsidiencomité. In diesem beantragt Sir J. Pakington den Rest des Votums für die erhöhte Milizausgabe, und skizzirt den Regierungsplan zur Bildung einer Reserve-Armee. Gegenwärtig habe man gar keine Reserve zu allgemeinen Kriegszwecken, obgleich es zur Landesvertheidigung 120,000 M. Miliz, 180,000 Freiwillige, dann die eingekleideten Pensionärs und die kraft der Akte von 1859 ausgehobenen 20,000 Soldaten gebe. Die Regierung wolle nun eine Reserve von 50,000 Mann bilden, die zum Dienste in jedem beliebigen Theile der Welt verpflichtet wäre. Zu diesem Zwecke solle die Miliz auf der vollen Höhe von 120,000 Mann erhalten und ein Viertel derselben, also 30,000 Mann, eingekleidet werden unter der Bedingung, daß sie im Kriegsfalle bereit seien, gegen ein doppeltes Milizhandgeld in die reguläre Armee zu treten. Die übrigen schon erwähnten 20,000 Mann wären reguläre, auf 12 Jahre geworbene Soldaten, die, nachdem sie zwei Drittel ihrer Zeit abgedient, sich verpflichten wollten, für jedes übrige Jahr ihrer ursprünglichen Kapitulation zwei Jahre in der Reserve zu dienen. Die höheren Handgelder, die Uniformirung und das 12tägige Exerzitium von zusammen 50,000 Mann werde eine Ausgabe von ungefähr 230,000 Lstr. jährlich verursachen. Gen. Peel ist für den Regierungsplan. Nach einiger Diskussion wird das Votum genehmigt. Auf Mr. Corrys Antrag wird auch die Summe von 50,000 Lstr. auf Erhöhung des Soldes der Marine-Soldaten bewilligt. Ebenso wird, nach einigem Widerspruch eine Resolution genehmigt, welche die Regierung ermächtigt, zum Bau von Befestigungswerken in Dover, Portsmouth, Portland u. s. w. 800,000 Lstr. aufzunehmen. — Die Reserve- und Miliz-Reserve-Bill gehen durch die zweite Lesung.

— Der Vicekönig von Egypten hat vor seiner Abreise die nöthigen Anordnungen zur Unterbringung von 20 jungen Egyptern in mehrere öffentliche Schulen Englands getroffen.

Italien. Die „Italia" von Neapel vom 21. Juli erhält aus Rom sehr beunruhigende Nachrichten. Es heißt, die Gährung in der Stadt sei allgemein und von einem zum anderen Augenblicke befürchte man einen Ausbruch.

Wie das „Giornale di Napoli" vom 22. Juli meldet, hat ein Rundschreiben des Militär-Kommandanten von Neapel an die Bürgermeister der Provinz ihnen den Befehl des Kriegs-Ministeriums mitgetheilt, daß alle beurlaubten Soldaten, einerlei, ob ihr Urlaub abgelaufen sei oder nicht, zu ihren resp. Korps stoßen und sich bis spätestens den 31. d. M. zu stellen haben.

Newyork, 16. Juli. Der Korrespondent der „Newyork Times" schreibt in seinem letzten Berichte aus Mexiko über das Auftreten der Liberalen: „Die von den Republikanern seit ihrem Siege bei Queretaro verfolgte Politik war Blut, Blut und wiederum Blut. Hinrichtungen, Einkerkerungen und Erpressungen sind die Zeichen, womit das Morgenroth der neuen Aera über Mexiko aufgegangen. Achtzehnhundert Menschen, die die Waffen getragen, Ausländer wie Eingeborene, sind in Queretaro seit der Kapitulation erschossen worden und noch ist kein Morgen angebrochen und kein Tag vorübergegangen, an dem nicht auf irgend einem öffentlichen Platze die Gewehre knallten. Wenn wir diese Schüsse hören, so wissen wir, daß wieder einige unglückliche Franzosen, Deutsche oder Mexikaner ohne Gericht und ohne Verurtheilung dem Tode geweiht worden sind. Keine Untersuchung, kein Prozeß, keine Verurtheilung, nur immer Tod, immer Blut ist der Schrei und die Forderung der liberalen Regierung. So viel wir bis jetzt gesehen, besteht dieselbe aus einer buntgemischten Menge und soviel steht fest, kein Ausländer kann hier leben. Die Verfolgungen gegen Alle, Amerikaner mit einbegriffen, haben in allem Ernste begonnen, die Konsulate und Gesandtschaften sind trotz des Protestes der fremden Vertreter abgesetzt worden und es wurde den Letzteren angedeutet, das Land zu verlassen, man brauche sie nicht.

Pommern.

Stettin, 30. Juli. Aeußerem Vernehmen nach ist in der bekannten Angelegenheit wegen Anlage neuer Kirchhöfe, zu welcher durch Stadtverordnetenbeschluß die Geldmittel verweigert sind, weil zunächst die Regulirung der Stol- und Grabgebühren mit den kirchlichen Behörden voraufgehen sollte, ein Reskript der Königlichen Regierung an die städtischen Behörden ergangen, wonach sie angewiesen werden, die erforderliche Anlage der Kirchhöfe in Ausführung zu bringen und wegen der erwähnten Streitfrage den Rechtsweg zu betreten.

— In den letzten Tagen ist aus einer verschlossenen Bodenkammer des Hauses gr. Ritterstraße 6 ein Doublemantel und aus dem Laden des Kleiderhändles Bettiner, Bohlwerk Nr. 14, sind verschiedene Kleidungsstücke gestohlen.

— Nach jedem stärkeren Regen ist der westliche Theil der Lindenstraße, von der Wilhelm- bis zur Bergstraße regelmäßig überschwemmt, so daß der Zugang zu diesen, wie zu der dazwischen belegenen Friedrichs- und Artilleriestraße faktisch unpassirbar ist. Dieser Uebelstand rührt daher, daß für das bezeichnete große Terrain nur ein einziger Abfluß nach dem Mühlenthor besteht, der die sich ansammelnde Wassermasse nicht schnell genug abzuführen vermag.

— Seit einigen Tagen circuliren in der Stadt mehr oder weniger bestimmt auftretende Gerüchte, daß die angeordnete Entlassung der Reserven rückgängig gemacht sei. Wir befinden uns in der Lage, diesen Gerüchten die Thatsache entgegen zu setzen, daß die bis zum 1. August angeordneten Entlassungen sehr regelmäßig von Statten gehen.

— Der diesjährige Herbstmarkt hierselbst findet nicht, wie ursprünglich bestimmt, am 17., 18. und 19., sondern am 16., 17. und 18. Oktober statt.

— Gegenwärtig ist man mit der Niederlegung des den Victoriaplatz gegen Osten begrenzenden Walles hinter der bekannten Trocknenstelle beschäftigt. Es ist dies bekanntlich das Terrain, auf welchem das neue Rathhaus errichtet werden soll, und dient diese Beseitigung gleichzeitig dazu, um an die Regulirung der Charlottenstraße gehen zu können, wie denn auch der Pflasterung des Victoriaplatzes kein Hinderniß mehr entgegen steht.

— Unsere gestrige Notiz wegen der Verhaftung der Schifferwittwe Matzdorff können wir dahin vervollständigen, daß in ihr die öfters erwähnte Diebin ermittelt ist, welche regelmäßig zu Anfang jeden Monats Kindern auf dem Wege zur Schule das Schulgeld abzuschwindeln wußte. Sie wurde theilweise dieser Vergehen überführt, theilweise ist sie derselben geständig.

— Der hiesige Glockengießer Voß trifft auf seinem Grundstücke zunächst dem Logengarten jetzt Vorbereitungen zum Guß von vier größeren Kirchenglocken, die zum Theil für die Thomaskirche in Berlin bestimmt sind. Der Guß wird demnächst an einem Sonnabend und das Zerschlagen der Formen am darauf folgenden Montage stattfinden.

Kreis Franzburg, 28. Juli. Am 25. nach Mittag ging der 10jährige Schiffersohn Rudolph Parow von Wieck mit einem Gespielen in das Boot seines Dienstherrn, um sich zum Vergnügen zu segeln, fiel dabei über Bord und ertrank; erst gegen Abend wurde die Leiche aufgefunden.

Bütow, 27. Juli. Auf dem Gute Hygendorf des Herrn Schlomta schlug der Blitz gestern in den Schafstall und setzte denselben in Flammen. Es verbrannten 300 Schafe.

Die Buchdruckereibesitzer Stettins, welche wider die Säulen Opposition machen, veröffentlichen ein Schreiben eines Herrn Felix aus Paris, wonach ich zu Hrn. B. Saalfeld gesagt haben soll: „Ich könne die Anschlagsäulen mit meinen Stettiner Anzeigern bekleben lassen, damit kein Raum für andere Zettel übrig bleibe." Hr. B. Saalfeld und ich wissen von dieser Aeußerung nichts. Zur Sache bemerke ich: der Stettiner Anzeiger mißt 1⅓ □Fuß, die Säule 80 □Fuß; eine Säule zu bekleben, würde ich demnach 60 Anzeiger gebrauchen. Ich müßte also nach jener Aeußerung jede Säule 60mal mit demselben Anzeiger bekleben, wodurch ich mich in Stettin lächerlich machen würde und würde dazu für alle 26 Säulen täglich 1560 Anzeiger oder 5 Thlr. Kosten gebrauchen. Und solche Absurditäten lassen sich Stettiner Buchdruckereibesitzer aufbinden und die Ostseezeitung druckt dergleichen getrost ab, ohne zu fragen, ob es möglich sei. Ueberdies wird ja jene Aeußerung durch die Thatsache widerlegt, daß ich den Stettiner Anzeiger gar nicht, sondern nur den bei der Steuerbehörde versteuerten Säulen-Anzeiger und zwar an jeder Säule ein Exemplar ankleben lasse.

Stettin, den 30. Juli 1867. R. Graßmann.

Neueste Nachrichten.

Mainz, 29. Juli, Nachmittags. (Privatdepesche der Berl. Börs.-Ztg.) Der Minister v. Dalwigk begrüßte die heute hier eröffnete General-Versammlung des Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen und bezeichnete deren Zusammentreten als eine Bethätigung deutscher Einigkeit. An der Versammlung nahmen 69 Abgeordnete von preußischen, süddeutschen und österreichischen Eisenbahnen Theil. Wegen Erkrankung des Herrn Fournier führte Hr. Lesse bei den Berathungen den Vorsitz. Die mecklenburgische Friedrich-Franzbahn wurde, jedoch nur unter der Bedingung einer vollständigen Erfüllung der Statuten, in den Verein aufgenommen.

Wien, 29. Juli, Nachmittags. Gestern empfing der Sultan eine Deputation des Wiener Gemeinderathes und erwiderte einige Worte auf die Ansprache des Bürgermeisters. Später fand der Empfang der Minister Beust, Taaffe, Becke, John, des Erzbischofs Rauscher, der Präsidenten der beiden Häuser des Reichsraths, der fremden Gesandten und der Generalität statt, welche letztere durch den Erzherzog Albrecht vorgestellt wurde.

Triest, 29. Juli. Die Königin von Belgien und die Kaiserin Charlotte reisen heute Abend nach Wien ab.

Kopenhagen, 29. Juli, Abends. Die Reise des französischen Handelsministers, Béhic, hat keinen öffentlichen Charakter. Hr. Béhic ist heute nach Malmö abgereist und besucht demnächst Schweden und Norwegen.

Viehmärkte.

Berlin. Am 29. Juli c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1016 Stück. Obgleich Exportgeschäfte nur sehr unbedeutend waren, so war der Handel dennoch sehr lebhaft und wurde Prima-Qualität mit 17—18 Rt, mittel 13—15 Rt, ord. 10—12 Rt pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

An Schweinen 2296 Stück. Der Handel wurde durch Ankäufe von ca. 800 Schweinen nach Sachsen und Umgegend ziemlich lebhaft. Feine beste Kernwaare wurde mit 17—18 Rt, mittel 15 Rt per 100 Pfund Fleischgewicht aufgeräumt.

An Schafvieh 20,445 Stück. Die Zutriften waren sehr stark, wogegen bedeutende Exportgeschäfte ausgeführt wurden; bei Schluß des Marktes waren die Bestände nicht vollständig geräumt, dieselben bestanden größtentheils aus Mittelwaare.

An Kälbern 775 Stück, welche bei lebhaftem Verkehr zu höheren Preisen bezahlt wurden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 28. Juli, Vormittags. Angekommene Schiffe: Heimath, Ratbke von Rügenwalde. Bremer Pilot, Andersen von Scalloway. Helen Mary, Reed von Lossie. Regine, Taylor von Fraserburgh. Rivalen, Berentsen von Bergen. Morning Star, Copland; Ranger, Thornton von Stornoway. Bonne Adele, Marie von Rouen. Wind: SW. Revier 14½ F. Strom ausgehend. Ein Kriegsschiffs ostwärts ankommend.

— 29. Juli, Vorm. Ceres (SD), Braun von Kiel. Wind: NW. Strom ausgehend. Revier 14 7/12 F.

— 29. Juli, Nachm. Alert, Brasted von Stornoway. Alexander von Humboldt, Gärtner von Stevens. Maria Chatharina, Koch von Bremen. Nordstern (SD), Wulff von Elbing. Memel-Packet (SD), Wendt von Memel. Wind: SW. Revier 15 7/12 F. Strom ausgehend. 1 Dampfer ostwärts ankommend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. Juli. Witterung: trübe und kalt. Wind: NW. Temperatur + 15 ° R.

An der Börse.

Weizen nach Termine höher, später wenig verändert, loco pr. 85pfd. gelber und weißbunter nach Qual. 86—100 Rt bez., 83—85pfd. gelber Juli 98¾, 99 Rt bez., Juli-August 97, 98 Rt bez. u. Gd., September-Oktober 81, 81½ Rt bez. u. Gd., Frühj. 76½ Br.

Roggen wenig verändert, loco pr. 2000 Pfd. nach Qual. 70—76 Rt bez., Juli 71 Rt Gd., Juli-August 64½, 65 Rt bez. u. Gd., September-Oktober 57¼, ½ Rt bez, Frühj. 52½ Rt bez.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen loco 74—82 Rt bez., September-Oktober 85 Rt Br., 84 Rt Gd.

Rüböl fester, loco 11 7/12 Rt Br., Juli-August 11½ Rt Br., August-Semptember 11½ Rt Br., 11 11/24 Rt bez., September-Oktober 11½ Rt Br. u. Gd., April-Mai 11⅔ Rt bez.

Spiritus fest und etwas höher, loco ohne Faß 21¼, ⅓ Rt bez., Juli, Juli-August und August-September 20½ Rt bez. u. Br., September-Oktober 19¾ Rt bez. u. Gd., 19⅚ Rt Br., Oktober-November 18 Rt bez.

Hamburg, 29. Juli. Getreidemarkt. Weizen loco fest gehalten. Per Juli 5400 Pfd. netto 176 Bankothaler Br., 175 Gd., pr. Juli-August 158 Br., 157½ Gd., pr. August-September 148 Br., 147 Gd., per Herbst 139 Br. u. Gd. Roggen loco sehr knapp, auf Termine sehr lebhaft und steigend. Pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 125 Br., 123 Gd., pr. Juli-August 115 Br., 114 Gd., pr. August-September 106 Br., 105 Gd., pr. Herbst 100 Br., 99 Gd. Hafer fest. Spiritus fest, 30¼, per August 32¼. Oel stille, loco 25⅛, pr. Oktober 25¼. Kaffee verkauft 1500 Sack Santos. Zink ruhig. — Kalter Regen.
